

Virgils Aeneide, Buch XI.

Obschon Aeneas tiefen Schmerz empfand,
Dass viele ihm der Tod entrissen hatte,
Und er es wünschte, dass man sie bestatte,
Löst, dankbar für den Sieg, er vor der Hand
Erst die Gelübde. Es begann zu tagen,
Da wird ein Stamm im Boden eingerammt,
An dem die Rüstung hängt und feurig flammt,
Die jüngst der Held Mezentius noch getragen.

Gewalt'ger Mars, welch stolzes Siegesmal
Steht auf dem Hügel dir, o Schlachtengott, errichtet,
Der blut'ge Helmbusch ist dort aufgeschichtet,
Hoch ob dem Harnisch, den zwölfmal der Stahl
Des Feinds durchbohrt. Der Schild lehnt an der Linken,
Und auch das Schwert, das Elfenbein umschliesst,
Sieht man am Schulterteile blinken,
Und rings sind Lanzentrümmer aufgespiesst.

Nun wendet er sich zu der Männer Scharen,
Die siegesfroh im Kreise ihn umsteh'n;
»Ein grosses Werk, ihr Männer, ist geschehen,
O, bangt nicht mehr, was soll uns widerfahren?
Des stolzen Königs Beute haben wir
Als ersten Siegespreis im Kampf errungen.
Blickt auf und seht, was meiner Hand gelungen,
Mezentius steht im Bilde vor euch hier!

Zum König lasst uns nach Laurentum eilen!
Auf, wappnet euch! Denkt an des Kriegs Verlauf,
Pflanzt nach der Götter Wunsch die Fahnen auf!
Unkund'ge schützt es nicht, unthätig zu verweilen,
Furchtlos gilt's dann das jugendliche Heer
Zum blut'gen Kampf hinaus ins Feld zu führen.
Doch eilet, zur Bestattung euch zu rühren,
Erweist den Toten jetzt die letzte Ehr'!

Der treuen Seelen, die mit tapf'rem Herzen
Die Heimat uns erkämpft, sei treu gedacht,
Und, wie's den Toten ziemt, das Ehrgebeschenk gebracht.
Zieht zu Evander hin, zur Stadt der Schmerzen.
Pallas, der am verhängnisvollen Tag
Im tapfren Streit im Blachfeld dort geendet,
Pallas, der allzufrüh dem Tod erlag,
Er sei zuerst zum Vaterhaus entsendet!»

Er spricht's, mit Thränen tritt er an das Dach,
Wo man bei Pallas, dem dort aufgebahnten,
Evander's Waffenfreund, den hochbejahrten
Azötes Wache halten liess, der ach
Ihn unter Thränen heimwärts leiten sollte,
Ihn, der sein Zögling einst gewesen war.
Hier stand ein Dienerschwarm und Frauen, deren Haar
Voll Trauer von den Schultern niederrollte.

Als drauf Aeneas zum Portal kommt, schallt
Zum Himmel auf ein lautes Weheklagen,
So dass vom Schmerz der Frau, die ihre Brüste schlagen,
Rings der Palast des Königs traurig halt.
Und als er nun das bleiche Antlitz schaute,
Am zarten Busen Pallos' Wunde sah,
Die Turnus ihm geschlagen, ging's ihm nah
Und weinend brach er aus in diese Laute:

»Das Glück, das sonnig heiter mir gelacht,
Beklagenswerter, sollte es dir wehren
Zu schau'n des Reiches Herrlichkeit und Pracht
Und siegreich zu dem Vater heimzukehren!
Nein, solch' Versprechen hab' ich nicht beim Geh'n
Für seinen Sohn Evander jüngst gegeben,
Der, da er mich zum Führer ausersah'n,
Vor'm grimmen Feind gebangt für unser Leben!

Und nun hofft er vielleicht vergeblich jetzt,
Eilt Gaben auf dem Altar auszubreiten,
Indes wir dich, der keinen Gott verletzt,
Mit nicht'ger Ehr', o Jüngling, heimwärts leiten.
Du armer Mann, nun siehst du deinen Sohn
Mit tiefem Schmerz und Kummer bald bestatten,
So kehr'n wir heim, die wir die Hoffnung hatten
Nur ein Triumphzug sei dereinst dein Lohn!

Ja, ich versprach es fest! doch nicht erlegen
Schmachvollem Tode sank dein Sohn dahin,
Nicht wirst du je den Wunsch im Herzen hegen,
Für Pallas' Schmach sei dir der Tod Gewinn!
Weh, dass Italiens Schutz in Pallas starb,
Dass Julius seinen Schutz an ihm verlor!
Als er mit Thränen dies gesprochen, warb
Er tausend Mann, die er dazu erkoren.

Die letzte Ehr' im Tode ihm zu weih'n
Und jenes Schmerzes, der den Vater rühret,
Des letzten schwachen Trost's, der ihm gebühret,
Der Thränen stumme Zeugen ihm zu sein.
Die weichgeflecht'ne Bahre wird indessen
Von Arbutus-Gestrüpp und Eiche hergestellt;
Die hohe Lagerstatt umgiebt ein Zoll,
Von dunklen Zweigen schattiger Cypressen.

Auf solch' erhöhtem Pfühl, wie ihn das Land
Geboten, lag er mit dem anmutsreichen
Antlitz, ganz einer Blume zu vergleichen,
Die sich gebrochen einer Jungfrau Hand:
Ein Veilchen, eine schmachtend' Hyacinthe,
Der Farbenpracht noch und Gestalt verblieb,
Obschon sie nicht mehr in der Erde Rinde
Sich neu entfalten kann zu jungem Trieb.

Zwei Decken, goldgestickt auf Purpurgrunde,
Die arbeitsfreudig Dido selbst gewebt
Und dann mit zartem, gold'nem Lahn belebt,
Trägt so Aeneas. Pallas' Wunde
Bedeckt die eine; und das Lockenhaar,
Das bald aufloh'n wird, soll die andre schmücken.
Aufhäufen lässt er, was von Beutestücken
Von Pallas in der Schlacht gewonnen war.

Ein langer Zug erscheint von feur'gen Rossen
Samt Waffenstücken, die dem Feind geraubt.
Die Hände auf dem Rücken fest geschlossen,
Naht eine Jünglingsschar, um deren Haupt
Zur Sühne schlagen soll des Opfers Flamme.
Ein jeder Führer hielt an einem Stamme
Der Feinde Waffen, und ein jeder trug
In grosser Schrift des Feindes Namenszug.

Azötes auch, den unglücksel'gen Alten,
Der sich die Brust zerschlägt und das Gesicht entzwei
Mit seinen Nägeln kratzt, führt man herbei,
Man muss, da er zusammenbricht, ihn halten.
Es rollen Wagen vor, bespritzt mit Rutulerblut,
Sein tapf'res Schlachtross auch kommt still gegangen,
Aethon, des Schmuckes ledig; Thränenflut
Benetzt des treuen Tieres Aug' und Wangen.

Noch andre bringen seinen Helm und Schild;
Das andre hatte Turnus ihm genommen.
Trojaner ziehen traurig durch's Gefild,
Sowie Tyrrhener. Auch Arcader kommen
Und senken ihre Waffen. Fernhin wallt
Der Zug bereits. Da klagt mit nassem Blicke
Aeneas: »Ach es rufen die Geschiecke
Zu neuen blut'gen Thränen nuf zu bald!

Gegrüsst sei'st Pallas du für alle Zeiten!
 Leb' wohl auf ewig, herrlich hoher Held!
 Er spricht's, um nach dem hohen Wall zu schreiten
 Und in des Lagers wimpelreiches Zelt.
 Inzwischen nahn, aus Latiums Stadt gesendet,
 Botschafter, rings umhüllt von Oelbaumlaub,
 Bestatten möchten sie, die dort im Staub
 Des Schlachtgetümmels unterm Schwert geendet.

Wer hab' im Kampf sich gegen den gewandt,
 Den er besiegt, dem nicht der Tag mehr schiene?
 Und wen man Gastfreund, Schmäher einst genannt,
 Sei's wahrlich wert, dass Schonung er verdiene!
 Aeneas der bei ihrem Fleh'n nicht schwieg,
 Muss ihre Bitte wohl begreiflich finden: [Krieg,
 »Welch' Missgeschick«, spricht er, »trieb euch zu einem
 Der's wehrt, in Freundschaft euch uns zu verbinden?

Um Frieden fleht ihr mich für alle an,
 Die Mavors Arm im Schlachtentod erlagen?
 Wie gerne möcht' ich euch ihn nicht versagen,
 Euch, die ihr lebt! Durch Schicksalsschluss gewann
 Ich's über mich, mir Wohnung hier zu kuren;
 Ich hätt' es nicht gethan! Der König brach sein Wort
 Und sah in Turnus nur des Kriegers Hort!
 Ich will nicht Krieg mit diesem Volke führen!

Wär's besser nicht gewesen, dass der Tod
 Turnus dahingerafft in seinem Blute?
 Wenn er uns mit des Krieges Ende droht,
 Die Troer scheuchen will mit keckem Mute,
 Warum denn hat er mir sich nicht gestellt?
 Es würde dann ein Gott, das Schwert es wohl entscheiden,
 Wer leben bleiben sollte von uns beiden!
 Nun eilt, dem Toten sei die Glut erhellt!

Er spricht's, da staunen alle rings im Kreise
 Und blicken starr und stumm sich ins Gesicht,
 Bis Turnus' Gegner, Drances, drauf der greise,
 Der seine Pläne immer kreuzte, spricht:
 »Gross ist dein' Ruh, doch was du mit dem Schwerte
 Vollbringst, ist grösser noch; sprich, wie gelingt
 Es mir, dass, wenn mein Wort dich preisend ehrt,
 Mein Lob, du tro'scher Held, zum Himmel dringt?

Soll ich auf deinen Ruhm, auf dein gerechtes Sinnen
 Mit gröss'rem Staunen sehn? Des Dankes voll
 Eil' ich zu meiner Vaterstadt von hinnen.
 Und will das Glück mir irgend wohl, so soll
 Ein Bündnis mit Latinus' dich verbinden!
 Dann such' ein Bündnis Turnus, wo er kann!
 Doch treue Hilfe sollst du an uns finden:
 Dir hilft bei Trojas Aufbau Mann für Mann!

Er spricht's, und Beifall finden seine Worte.
 Zwölf Ruhetage werden festgesetzt.
 Im Schutz des Friedens schweifen Troer jetzt
 Vom Berg bis in des Walds geheimste Orte.
 So hält's auch der Latiner Volk. Das Beil
 Stürzt dort die Esche, dort der Fichte Masten,
 Die Ceder und die Eiche teilt der Keil,
 Der Wagen knarrt, den Stämme schwer belasten.

Jetzt eilt im Voraus Fama mit dem Schmerz
 Der Trauerbotschaft des Evander Herz
 Und jedes Haus der Stadt rings zu umhüllen,
 Von der aus Pallas' Name siegesvoll
 Im Laufe sonst durch Latiums Städte scholl.
 Zum Thore stürzen Arcader und erfüllen
 Den alten Brauch: der Totenfackel Schein
 Strahlt weit und breit hin auf des Feldes Rain.

Als nun die Frau'n den Zug von Ferne schauten,
 Zu dem jetzt eine Schar Trojaner stiess,
 Erklang die ganze Stadt von Jammerlauten.
 Evander hielt sich nicht, und hindern liess
 Er sich nicht mehr, die Menge zu durchbrechen.
 Er stürzt sich nieder wo die Bahre ruht,
 Auf Pallas, er umfängt ihn, seiner Thränen Flut,
 Sein wilder Schmerz lässt kaum ihn also sprechen:

»Hätt' ich dies ahnen sollen, teurer Sohn!
 Ach hätte Vorsicht dich im Krieg geleitet!
 Wie weit im ernsten Kampfe Ruhmsucht schreitet,
 Wie sie verblendend lockt, ich weiss es schon;
 Nun sieh', was du für bitt're Früchte erntest!
 Was stand, wie sehr die Götter ich beschwor,
 In diesem Nachbarkriege dir bevor,
 In dieser harten Schule, wo du lerntest!

Heil dir, verklärtes Weib, dir bleib't erspart,
 Dies Leid zu kosten, da dein Aug' geschlossen.
 Ich überleb' allein mein Ziel, bewahrt
 Hat mich das Los als letzten Stammessprossen.
 Was bin ich nicht mit der Trojaner Heer
 Hinausgezogen in des Kampfs Gedränge,
 Getroffen hätte mich ein Rutulerspeer
 Und mir, nicht Pallas, gälte dies Gepränge.

Doch glaubt, Trojaner, euer Bündnis trägt
 Die Schuld des Leids nicht. Nicht bin ich beklommen
 Dass wir nach Gastrechts Brauch euch aufgenommen,
 Vom Los war dies dem Greis, mir, auferlegt.
 Und ward, mein Sohn, dir früh der Tod bereitet,
 So bleibt der Trost, dass du, da deine Hand
 Unzähl'ge Völker siegreich überwand,
 Die Troer hin nach Latium geleitet.

Im stande bin ich nicht, dir gröss're Ehr'
 Zu zollen, als Aeneas dir erwiesen,
 Da alle Troer dich, das ganze Heer,
 Etruriens Fürsten dich im Tod gepriesen!
 Ein Siegesdenkmal strahlt dir heil und reich
 In allen denen, die dein Arm vernichtet,
 Auch Turnus, du ständ'st hier, am Stumpf die Wehr
 Wärest du an Kraft und Alter Pallas gleich geschichtet.

Doch was entzieh' ich, Troer euch dem Kriege?
 Zum Kön'ge eilt und meldet ihm genau:
 Wenn ich nach Pallas' Tode nicht erliege
 Dem mir verhassten Leben, sagt: Ich bau'
 Auf seinen Rächerarm, ihm wird's gelingen,
 Als seiner hohen Thaten schönsten Lohn,
 Dem Vater und dem unglücksel'gen Sohn
 Turnus als Opfer sühnend darzubringen!

Nicht wird mein Dasein hier durch Lust verlässt,
 Zum Orcus fahr' ich nieder von der Erde,
 Dass drunten meinem Sohne Freude werde!
 Indes erhebt Aurora sich und grüsst
 Der Menschen arm Geschlecht, es wach zu rufen
 Zu neuer Sorgen mühevollen Thun.
 Aeneas, sowie Tarchon, eilen nun,
 Am Meer den Scheiterhaufen aufzusuchen.

Ein jeder trägt, wie es des Landes Brauch,
 Herbei der Seinen Leichen. Lodernd brannte
 Das Feuer und zum Himmel stieg der Rauch.
 Gegürtet mit dem Waffenschmuck, umrannte
 Dreimal die Männerschar zu Fuss den Stoss,
 Dreimal umritt ihn mit des Leids Gebärde,
 Dass Thränen ihre Waffen und die Erde
 Mit ihrer Flut benetzten, sie zu Ross.

Trompetenstösse, Klage laut durchdringen
 Die Luft, da schlägt die Flamme hoch empor,
 Denn, was der Feinde Heer im Kampf verlor,
 Wie Helme, Zäume, Räder, helle Klängen,
 Auch Waffen, die man selbst geführt im Streit,
 Des Unheils Lanzen fliegen in die Glut.
 Was man von Schafen irgend weit und breit
 Und Stieren, borst'gen Ebern fand, muss bluten.

Als sie nun ihrer Freunde Glieder brennen
 Im Angesicht des weiten Meeres sah'n,
 Behütten sie der Asche Rest und trennen
 Sich nicht von ihm, ob nächt'ge Lüfte wehn
 Und Sterne schon die Nacht erleuchtet hatten.
 Unzähl'ge andre Scheiterhaufen bau'n
 Latiner auf, die Ihren zu bestatten
 Und sie dem Schoss der Erde zu vertrau'n.

March' andre werden in die Stadt geleitet.
Wer sonst noch unbestattet ruht,
Den übergeben sie prunklos der Glut.
Ringsum hat sich ein Feuerschein gebreitet.
Vergangen war indes die dritte Nacht,
Da werden die Gebeine, die zerstoßen
Zu warmem Aschenrest, zu Tag gebracht
Und dann der Hügel zu der Höh' erhoben.

In des Latinus reicher Stadt herrscht nun
Wohl Haus für Haus nur Schmerz in diesen Tagen,
Denn Mütter, Schwiegertöchter, Schwestern ruh'n
Samt Kindern nicht in ihrem Schmerz und klagen
Den Turnus an mit seinem Ehebund.
Entscheiden mög' er's selbst mit seinem Schwerte,
Der Latinus Herrschaft heiss begehrte,
Dem unheilvoll'n Krieg flucht aller Mund.

Drances weiss diesen Hass noch mehr zu schüren,
Dass Turnus nur zum Kampf gerufen sei,
Dafür will er belastend Zeugnis führen.
Doch für ihn sprechen andre Mancherlei,
Wie er der Kön'gin volle Gunst erfahren
Und was er wahrhaft Grosses schon gethan.
Indes die Massen sich zum Aufruhr scharen,
Sehn sie aus Arpi Boten schmerzvoll nah'n:

Was sei mit aller Mühe nun gewonnen?
Was sei erreicht mit Gaben, Gold und Fleh'n?
Wohl besser wär's, man hätte sich besonnen
Und sich nach fremden Waffen umgesehen,
Wo nicht der Frieden von dem Feind erbeten.
Das macht Latinus hoffnungslos, betreten,
Denn auf Aeneas ruht der Götter Hand
Das kündet ihm die Hügel dort am Strand!

Drum wird des Rats Versammlung einberufen.
Die Edlen eilen aus den Häusern fort
Und fliegen, treu dem königlichen Wort,
Zu des Palastes Saal hinauf die Stufen.
Im Kreis der Edlen thronet, hochbetagt,
König Latinus hier mit düst'ren Mienen.
Jetzt treten die aus Argyripa erschienen,
Die Abgesandten ihm zum Thron verzagt.

Es löst sich auf Befehl das tiefe Schweigen,
Da Venulus beginnt: »Ihr Bürger hört, wir sahen
Die Argerstadt, die Diomedes eigen,
Und wohlhalten dürfen wir dir nah'n.
Ja wir sah'n selbst ihn, haben freudetrunken
Ihm warm die uns gereichte Hand gedrückt,
Die Hand, die oft im Kampf das Schwert gezückt,
Durch die einst Troja in den Staub gesunken.

Argyripa ward von ihm aufgebaut,
(Er nennt es nach dem Land, das ihn geboren),
Wo auf Apulien der Garganus schaut.
Wir traten ein. An des Palastes Thoren
Biet' ich ihm die Geschenke von uns an,
Nenn' unsre Herkunft ihm und unsre Namen,
Nenn' die, die uns mit Krieg bedroh'n und dann
Den Grund, weshalb wir in sein Arpi kamen.

Er hört uns an, und ruhig spricht er drauf:
»Glücksel'ges Volk, uraltes der Ausoner,
Was stört euch, des Saturn'schen Reichs Bewohner,
Des segensvollen Friedens stillen Lauf?
Welch fremder Stamm hat euch zum Krieg gezwungen?
Wir alle, die wir Troja einst verheert,
Doch lasst mich schweigen, wieviel durch das Schwert,
Wieviel der Simois Opfer ach verschlungen.

Wir alle zahlten für den Frevel schwer!
Selbst Priamus hätte warm für uns empfunden,
Minervens Unstern, dort Euböas Meer,
Und das Gebirg' Caphereus wird's bekunden.
Zu Proteus' Säulen wurde Atreus' Sohn,
Vom Kampfplatz Menelaus fern verschlagen,
Ulises sah zur Höh' den Aetna ragen
Und sah sich von Cyclopen wild bedroh'n.

Soll ich von Neoptolemus euch melden,
Idomeneus' flücht'gem, umgestürzten Haus?
Wie fern an lib'schem Strande Locrines Helden
Ein Reich gegründet? Soll ich dann, o Graus,
Vom Griechenfürsten aus Mycon berichten,
Dem feig, da er die Schwelle kaum betrat,
Die tück'sche Gattin mit dem Buhlen naht,
Um den Besieger Asiens zu vernichten.

Und soll ich melden, dass der Götter Hass,
Da ich zurück nach meinem Orgos kehrte,
Mein Weib und Calydon zu sehn, mir wehrte,
Dass nach mir Wunder droh'n ohn' Unterlass?
Verschwunden sind die Freunde. Leichte Flügel
Erhoben sie gleich Vögeln in die Luft.
Nun hör' ich oft, wie mich ob Strom ob Hügel
Verzweifelt ihre bange Stimme ruft.

Wohl ahnen könnt ich's, seit ich mich erfrechte,
Zu schonen nicht einmal der Götter Blut,
Seit ich verletzt Cytherens zarte Rechte!
Nein, mir gebracht zu solchem Kampf der Mut!
Seit Pergams Herrlichkeit dahingeschwunden,
Rüst' ich mich gegen Troja nicht zum Streit;
In der Erinnerung an die schwere Zeit
Hab' ich noch nie Befriedigung gefunden!

Eilt, was ihr zum Geschenk vom heim'schen Herd
Mir bringt, in des Aeneas Hand zu geben.
Mit ihm hab ich gekämpft auf Tod und Leben,
Mann gegen Mann erhoben wir das Schwert.
Drum öffnet dem erfahr'nen Mann die Ohren,
Ich weiss, wie furchtbar er in Waffen sei, —
Ja hätte das Idäische Land nur zwei
Ihm gleiche, grosse Helden einst geboren,

Dann hätten Troer in der Griechen Land
Sich nicht gescheut, die Städte zu verwüsten,
Und Schicksalsfügung hätt' es so gewandt,
Dass Griechen ihr Geschick beweinen müssten;
Wenn je der Kampf von Troja schwankend war,
Des Hektor und Aeneas' treues Walten
Hat jeden Sieg der Griechen aufgehalten,
Fiel Trojas Burg doch erst im zehnten Jahr!

Wenn wir sie gleich an Mut und Stärke finden,
Zeigt doch Aeneas einen frömmern Sinn!
O, eilt, die günst'ge Zeit rinnt sonst dahin,
In Frieden euch dem Feinde zu verbinden,
Ich warn' euch, haltet von dem Krieg euch frei:
Dies sei die Antwort, sprach er, die er sende.
Er fügt hinzu, dass jenes Krieges Ende
Wohl kaum genau zu übersehen sei.«

Ein Murmeln hört man in des Saales Runde,
Wie wenn an Felsgestein der Bergstrom prallt.
Und wild der Strudel schäumt im tiefen Grunde,
Dass er von andern Ufern rauschend hallt.
Als die Erregtheit aller sich verzogen,
Da ruft die Götterschar Latinus an:
»Hätt' ich des Reiches Wohl zuvor erwogen,«
Spricht er, »ich hätte besser dran gethan!

Als jetzt, da uns der Feind von allen Seiten
Umdrängt hält, zu vereinen uns im Rat.
Wir kämpfen nicht mit Menschen, in der That
Es ist ein Götterstamm, mit dem wir streiten,
Ein hoch Geschlecht, das Ruhe nie gekannt.
Die Waffen zückt es selbst im Unterliegen,
Glaubt ihr, durch griech'sche Waffen je zu siegen?
Die Hoffnung sei aus eurer Brust verbannt!

In euch allein ruht euer ganzes Hoffen,
Doch legt auch darauf kein zu schwer Gewicht!
Wir sehn's vor unsern Augen klar und offen,
Dass alles jäh im Sturz zusammenbricht.
Ich klage keinen an. Das Schwert gezogen
Habt ihr für's Vaterland und eure Pflicht.
Wohlan, was prüfend lange ich erwogen,
Das will ich euch vertrauen, hört mich an!

Ein alt' Gefild, am Tuskerfluss gelegen,
Im Westen dort an der Sicaner Land,
Ist mein. Der Rutuler und Aurunker Hand
Führt hier den Pflug, das Hügelland zu hegen.
Und macht's von Sträuchern und von Buschwerk rein.
Das ganze Land, die Hügel mit den Föhren
Soll den Trojanern als Geschenk gehören
Und durch Gesetz dem Reich vereinigt sein.

Doch sollte sie's nach andrem Land gelüsten,
Dann lass ich zwanzig Schiffe zu der Fahrt,
Ja mehr noch, wenn sie's wollen für sie rüsten,
Die Küste bietet Stämme jeder Art.
Die Zahl der Schiffe mögen sie indessen
Und deren Grösse selbst darauf ermessen,
Von uns sei zu dem Bau der Arbeit Kraft,
Sowie der dazu nöt'ge Stoff beschafft.

Wir woll'n Gesandte, hundert Mann, entsenden
Aus der Latiner edelstem Geschlecht,
Des Friedens grüne Zweige in den Händen,
Soll'n sie das Bündnis schliessen voll zu Recht.
Mit Gold und Silber will ich sie beschweren,
Ja selbst den Thron, des Mantels Purpurrot,
Des Reiches Kleinod send' ich, sie zu ehren,
Nun steht mit Rat mir bei in dieser Not! —

Drances, der grollend stets mit bittrem Hassen
Auf Turnus' Ruhm geseh'n, war reich an Gut.
Verstand er meisterhaft, das Wort zu fassen,
Erfasste er das Schwert mit lauem Blut.
Doch war er ein gewitzigter Berater,
Der wild zum Aufruhr trieb so manch' Gemüt.
Die Mutter war von adligem Geblüt,
Indes von dunkler Herkunft nur der Vater.

In vollem Zorn erhebt er sich und spricht:
»Was du gesagt, ein jeder hat's verstanden.
Auch weiss ein jeder, was dem Volk gebricht,
Doch kleinlaut, wie sie alle hier sind, fanden
Sie, laut sich zu erklären, nicht das Wort!
Mög' er des Hochmuts endlich sich ent schlagen,
Gestatten, frei zu reden, uns hinfort!
Geschah es nicht, dass durch sein schroff Betragen,

Durch sein unselig Thun, — ich sag' es laut,
Und sollten seine Waffen auf mich zielen, —
Im Tod so viel hochherz'ge Führer fielen,
Dass ringsum in der Stadt, wohin man schaut
Nur Trauer herrscht, indes er im Vertrauen
Auf Flucht bedrängt der Trojaner Wall
Und durch der Wasser dröhnend lauten Schall
Den Himmel rings erfüllt mit Angst und Grauen.

Noch bitt' ich dich, erteilst du das Geheiss,
Geschenke den Trojanern hinzusenden,
Um eines dich, mein König, warm und heiss:
Lass dich durch Trotz und Starrsinn nicht verblenden,
Gieb deine Tochter, da du Vater bist,
Als Braut nur einem würd'gen Schwiegersonne,
Durch Frieden mach' ein Ende diesem Zwist
Und ein' im Bund die Troer deiner Krone!

Da jedes Herz in wildem Schrecken bangt,
So wollen wir mit Bitten ihn beschwören,
Er wird, da es das Vaterland verlangt,
Und du es willst, auf unsre Bitten hören.
Wie oft brachst du dein Latium in Gefahr,
Turnus, der unsrer Leiden Urquell war:
Im Kriege ist uns Wohlfahrt nicht beschieden,
Gieb in dem Friedenspfand uns auch den Frieden!

Ich, den als Feind du immer angeseh'n,
Und wäre ich's, mir würd' es nichts verschlagen,
Ich nahe dir zuerst, erhör' mein Fleh'n.
Willst du den Deinen Schonung denn versagen?
Entweiche uns! Wie viele Helden sah'n
Wir, die im Tod dort auf dem Blachfeld blieben.
Doch willst, von eit'ler Ruhmsucht du getrieben,
Im Kraftgefühl dem Brautpalaste nah'n, —

So mag's und biet' die Brust getrost dem Feinde.
Wir, jenes Häuflein, das bei euch nichts gilt,
Soll'n, ohne dass man eine Thrän' uns weinte,
Grablos, verendet liegen im Gefild,
Dass Turnus sich das Königskind erfachte?
Wohlauf, lebt in dir noch der Väter Geist,
Und fühlst du noch die Kraft in dir, die echte,
So stell' dich dem, der dich zu kämpfen heisst!¹⁴

Zur Wut muss Turnus solches Reden reizen,
Er seufzt, der Brust entringt sich kaum der Laut:
„Nicht deine Sache ist's mit Redensarten geizen,
Wenn man zum Kampfe rings nach Hilfe schaut.
Im Rate bist du gross! Doch gilt's nicht mit unnützen
Streitworten zu erfüll'n der Kurie Saal,
So lange uns vorm Feind die Wälle schützen
Und nicht den Graben füllt des Blutes Strahl.

Ja, donn're gegen mich mit harten Worten,
Nenn' feig mich, Drances, wie du's oft gethan!
Du häuftest Troerleichen ja in wilden Morden
Und füllest mit Trophä'n die Aecker an.
Was kühner Mut vermag, du kannst's erproben,
Da ganz in nächster Näh' die Feinde steh'n,
Horch, wie sie rings um unsre Mauer toben,
Auf, auf, lasst uns zum Angriff vorwärts geh'n.

Was säumest du? Besteht in hohlen Phrasen,
In flücht'gen Füssen immer nur dein Mut?
Ich wär besiegt! Nenn mir, die sich ermassen,
Mich je besiegt zu nennen! Troerblut
Erfüllte jüngst den Tiber bis zum Rande,
Evanders blüh'nden Stamm hab' ich entlaubt,
Da Pallas ich zum Orkus niedersandte,
Und ihrer Rüstung Arkader beraubt!

So hat mich Pandarus und Bitias nicht befunden
Und deren keiner, die an jenem Tag
Ich in der Feindesmauer engem Hag
Zahllos in ganzen Scharen überwunden!
Der Krieg bringt keine Rettung! Sing' dies Lied
Der Troer König vor mit fadem Prahlen,
Such' Latiums und der Troer Unterschied
Dir und den Deinen möglichst schwarz zu malen.

Der Myrmidonen Schar, des Tydeus Sohn,
Ja auch Achill, der Larissäer, beben,
Dem Adria ist der Aufidus entflohn,
Wenn Troer ihre mächt'gen Waffen heben!
Wie sich der Feige meisterhaft verstellt,
Als wär' er über meinen Grimm entrüstet,
Nach deinem Leben hat mich nie gelüster,
Behalt' es nur, ich nehm' dir's nicht, du Held!

Auf das, was du erhabenes gesprochen,
Vergönn' auch du, o König, mir ein Wort:
Ist wirklich unsres Heeres Macht gebrochen?
Schwand immerdar der letzten Hoffnung Hort?
Sind wir verlassen? Hilflos, ausgeschieden,
Weil einmal sich das Heer zur Flucht gewandt?
So roste denn das Schwert in unsrer Hand,
Dann bleibt nichts übrig: Bitten wir um Frieden!

O gäb's, wie sonst noch ein entschloss'nes Herz!
Wie muss ich jenes Mann's Geschick beneiden,
Der mutig im Gefühl von Scham und Schmerz,
Den Blick an solchem Anblick nicht zu weiden,
Den Tod gesucht dort in der Feinde Schwarm!
Doch wie, wenn's doch so schlimm um uns nicht stände,
Wenn in der Jugend nicht erlahmtem Arm,
Italiens Städten sich noch Hilfe fände?

Wenn auch besiegt der Troer nur mit Blut,
Zu gleichem Los im Krieg, wie mir, erkoren,
Hat er viel Tote auch im Kampf verloren, —
Wie kommts, dass bei des Kriegs Beginn der Mut
Uns jetzt verlässt, noch eh' Trompeten werben?
Auf dieses Lebens Dornenpfade heilt
Die Zeit so manche Wunde, doch erteilt
Das Glück im Wechsel Segen und Verderben.

Wenn Diomedes uns nicht Hilfe leiht
Sammt der Aetoler Scharen, — Beistand leisten
Wird uns Messapus, ebenso bereit
Zu kommen ist Tolumnius, und die meisten
Volksfürsten; aus laurentischem Gefild
Naht junges Volk; aus Latium kommen Streiter,
Auch Volsker nah'n; bepanzert fest mit Schild,
Sprengt schon Camilla an und ihre Reiter.

Ruft mich allein zum Kampf der Troer Schar,
Will ich, — ich weiss, dass mich die besten hassen, —
Da mir Victoria immer günstig war,
Um euretwillen dieses Schwert erfassen!
Mit Löwenmute folg' ich jedem Ruf,
Und wäre selbst Achill dem Grab' entstanden
Und deckten ihn der Rüstung ehr'ne Banden,
Die kunstrecht ihm dereinst Vulkan erschuf.

Euch und Latinus, meinem Schmäher, habe
Ich dieses Leben voll und ganz geweiht.
Jetzt dringt zu mir nur, dessen Tapferkeit
Dem besten seiner Ahnen gleicht im Grabe,
Aeneas' Ruf erschallen; dass er's thu!
Woll'n es die Götter, dass wir unterliegen,
Steht es in ihrem Willen, dass wir siegen,
Dir Drances gönn' ich nicht im Tod die Ruh!

Indes sie noch im Rat mit Worten streiten,
Bricht schon Aeneas mit dem Heere auf.
Da naht der Stadt zum Schreck, ein Bote schnell im Lauf,
Den Hunderte umdrängen und geleiten.
Vom Tiberfluss her zögen, thut er kund,
Trojan'sche und Tyrrhen'sche Truppenmassen
Herab zum Felde. Angst und Schreck erfassen
Die Herzen aller, zornig schäumt ihr Mund.

Nach Waffen rufen Jünglinge im Kreise
Und zittern, wo man Waffen finden kann,
Still klagen unter Thränen welke Greise,
Die wirren Stimmen dringen himmeln,
Wie man im Haine unter dunklen Blättern
Den Aufschrei eines Vogelschwarms vernimmt,
Wie Stimmen aus des Padus Wogen schmettern,
Wenn seine Flut ein Schwanenvolk durchschwimmt.

Kaum findet Turnus Zeit noch zu dem Wort:
„Mitbürger, wollt ihr denn in einem fort
Im Rat hier sitzen und den Frieden preisen?
Die Feinde steh'n bereits in eurem Reich!“
Er stürzt hinaus und ruft: „Ergreift die Eisen,
Du, Volusus, wappne deine Volsker gleich,
Die Waffen soll Messapus Schar ergreifen,
Coras nebst Bruder das Gefild durchschweiften.“

Besetzt mir in der Stadt ein jedes Thor!
Erklimmt in Eile alle Mauerzinnen.
Mit euch hier will ich schnell den Sturm beginnen!
Schon stürmen sie am Mauerwerk empor.
Latinus muss aus Not die Sitzung schliessen
Und sie zunächst vertagen. Es begann
Ihn des Aeneas Schicksal zu verdriessen,
Dass er der Stadt den Eidam nicht gewann.

Viel rühr'ge Hände werfen an den Thoren
Nun Gräben auf. Hier wird mit aller Kraft
Gestein und Pfahlwerk rings herbeigeschafft.
Die Tuba schmettert grausig in die Ohren.
Dort helfen Mütter, Knaben selbst beim Bau'n,
Wie es die Not erheischt. Da naht ein Wagen,
Bestimmt, die Kön'gin durch die Schar der Frauen
Zu Pallas hohem Heiligtum zu tragen.

An ihrer Seite sitzt, die so viel Leid
Heraufbeschwor, die königliche Maid,
Lavinia, züchtig mit gesenkten Blicken.
Im Tempel schüren Freunden heil'gen Brand,
Man hört Gebet, das Thränen fast ersticken.
Kriegsgöttin Pallas, bricht mit starker Hand
Des phryg'schen Räubers Lanzenschaft in Splitter
Und fällt ihn an des hohen Thores Gitter.

Doch Turnus rüstet wütend sich zur Schlacht.
Mit rotem Harnisch, den Erzschuppen füllen,
Eilt er die Brust, mit Gold die Schenkel zu umhüllen
Und gürtet 's Schwert um seiner Rüstung Pracht.
Die Brust beseelt ein zuversichtlich Hoffen,
Da er das Haupt entblösst, den Berg hinab
Sich, goldumstrahlt, in's Feld begab,
Als hab' er schon der Feinde viel getroffen.

So sprengt ein Ross der Fesseln Band entzwei
Und eilt ins offene Feld hin. Endlich frei,
Sich Stuten auf der Weide zu gesellen
Und dann in langgewohnter kühler Flut
Sich badend zu erquicken in den Wellen.
Dann bäumt sich's auf in tollem Uebermut.
Fliegt's aber rasch dahin und beugt's die Glieder,
Flattert die Mäh'n' am Halse auf und nieder.

Jetzt kommt, umgeben von des Volsker Zug,
Camilla ihm entgegen. Zu der Erde
Springt sie am Thor vom Rosse, das sie trug
Auch sitzen alle andern ab vom Pferde.
„Turnus,“ beginnt sie „soll's so sein,
Dass Tapferkeit uns schützt vor Gefahren,
Dann stürm' ich in Aeneas' Reiterscharen
Allein und in Tyrrhen'sche Haufen ein!

Lass mich zu Kampf und Tod von dannen eilen,
Du sollst zu Fuss an dieser Mauer Rand
Zum Schutz der Festung hier indes verweilen.“
Turnus blickt mit Erstaunen unverwandt
Zur furchtbar'n Jungfrau auf, zu der verweg'nen,
„Du herrlich Weib,“ spricht er, „Italiens Zier,
Kann ich mit bess'rem Danke dir begegnen,
Als mit dem Wort: „Im Kampf willkommen mir!“

Darf ich Gerüchten irgend Glauben zollen,
So hat Aeneas Reiter, die im Lauf
Die Felder ringsherum durchtraben sollen,
Vorausgesandt. Am öden Fels hinauf
Führt er sein Heer, uns in die Stadt zu leiten.
Indess ich nun des Hohlwegs dunklen Schoss
Mit Heeresmacht bedeckt zu beiden Seiten,
Erwarte du der Reiterscharen Stoss.

Messap der Tapf're, will sich dir gesellen
Samt Reitervolk aus der Latiner Reich,
„Du selbst sollst dich an ihre Spite stellen!“
Er spricht's, ermahnt Messapus und zugleich
Die Fürsten, dies zu thun und stürzt zum Kampfgedränge.
Zu Hinterlist und Scheinkampf wie gemacht,
Auf beiden Seiten schattig überdacht,
Schlingt sich ein Thal hier hin in selt'ner Enge.

Ein Steg nur führt hinein, schmal und versteckt.
Hoch auf des Berges weitausschaun' der Zinne
Liegt ein Plateau, das kaum ein Blick entdeckt,
Mag man von links, von rechts den Kampf beginnen,
Mag man Steinblöcke rollen tief zu Thal.
Hier kannte Turnus die geheimsten Stege,
Hier war's, wo er auf stillem Waldeswege
Mit seinem Heere sich zur Höhe stahl.

Zur Nympe Apis wandte sich inzwischen
Latonia und begann im Trauertone:
„Camilla ist, sich in den Kampf zu mischen
Vergebliches Beginnen, mir entflohn,
Sie, die ich allen vorgezogen,
Die jüngst nicht erst mit Liebe mich erfüllt,
Der ich seit langen Zeiten schon gewogen,
Hat ihre zarte Brust mit Erz umhüllt!“

Als Metabus aus seines Vaters Reihen
Und aus Privernum floh, weil Aufruhr ihn und Wut
Des Volks gezwungen, nahm er beim Entweichen
Auf seiner Flucht das Töchterchen in Hut.
Von Namenslaut, Casmilla, also nannte
Die Mutter sich, löst' er ein Zeichen ab,
Indem er seinem Kind die lautverwandte
Benennung, kürzer nun, Camilla gab.

An seiner Brust eilt er sie selbst zu tragen,
Bergauf, bergab, mit ihr durch Wald und Feld
Muss er durch Feinde sich zu schleichen wagen,
Da rings ihm grausam Volsker nachgestellt.
So kommt er bei der Flucht in tollem Jagen
Zum Amasen, den Regenflut geschwellt,
Wie gern wär' er zum andern Strand geschwommen,
Doch Vaterliebe macht sein Herz beklommen.

Er fasst sich kurz und sein Entschluss steht fest:
An seine knorr'ge, eisenfeste Lanze,
Die er gehärtet in des Feuers Glanze,
Knüpft er das Kind, das er mit Rinde fest
Umwickelt, an den Speer dicht in der Mitte.
Nun hebt er ihn empor mit diesem Wort:
'Gewähr' Laton'sche Jungfrau mir die Bitte,
Dies Kind sei deinem Dienst geweiht sofort!

Schon jetzt erfasst's, dem Feinde zu entkommen,
Demütig deinen Speer auf seinem Fluch,
Wenn er die Kleine durch die Lüfte trug,
Sei sie von dir, o Göttin, aufgenommen!
Jetzt schnellt er das Geschoss mit aller Kraft,
Da rauscht es auf im Strom, und ob den Wogen,
Fliegt fest gekettet an der Lanze Schaft
Hilflos Camilla hin im weiten Bogen.

Im Nacken sitzt ihm schon der Feinde Schwarm.
Daschwimmt er durch den Strom; siegreich entreisst sein
Den Speer mitsamt dem Kind des Ufers Erde, [Arm
Um es der Tridia zum Geschenk zu weih'n.
Nie schritt er ja in eine Stadt hinein,
Fand niemals Schutz an irgend einem Herde
Und beugte nie sein Haupt, jedoch verkehrte
Er unter Hirten oft in Wüstenein.

In Büschen, wo des Waldes Tiere ruhten,
Birgt er sein Kind. Der zarten Lippe Saum
Benetzt er mit der Milch von weidenden Stuten.
Als es zu lallen nun begann und kaum
Die Füßchen hebt, am Boden hinzutasten,
Legt er den Spiess in seine kleine Hand,
Reicht Bogen ihm und Pfeil und Köcherband,
Des zarten Mägdleins Schulter zu belasten.

Nicht schmückte sie ihr Haar mit Goldgeschmeid,
Nicht fiel vom Haupt am Rücken ihr ein Kleid
Wie es der Brauch, in Falten reich hernieder,
Ein Tigerfell nur deckte ihre Glieder.
Die Schleuder zog sie ob dem Haupte an,
Und was ihr kindlich Herz am meisten freute,
War, wenn der Kranich und der weisse Schwan
Erlegen ihrem Mut als sich're Beute.

So kam's, dass manche Mutter weit und breit
Sie gern zur Schwiegertochter sich genommen.
Doch, da sie auf Geschosse nur gesonnen,
War züchtig sie Dianen ganz geweiht.
O hätte Kampflost nie sie mir entrissen,
Sie nie verlangt, Trojanen zu bestehn,
Im Kreis der Mädchen würd' ich sie nicht missen,
Noch dürfte sie mein Blick, die teure, sehn.

Doch da ihr nun so herbes Los geworden,
So schwinde, Nymphe, dich hinab zum Land,
Wo unglücksvoll der Kampf mit wildem Morden,
Im Reiche des Latiner Volks entbrannt.
Aus diesem Köcher nimm den Pfeil, den spitzen,
Straf' jeden Italer, Troer, dessen Mut
Es wagen sollte, ihr die Haut zu ritzen,
Und räche das vergoss'ne heil'ge Blut.

Ich aber führ' in einer Wolke Hülle
Der Duld'rin Leib und Rüstzeug durch die Luft
Und bette ihren Leib in heim'scher Gruft,
Dass ich die heil'ge letzte Pflicht erfülle!
Schon will die Nymphe zu der Erde Grund,
Umhüllt von eines Sturmwind's schwarzen Schauern,
Inzwischen naht die Troerschar den Mauern
Mit der Etrusker ganzem Heer im Bund.

Jetzt dröhnt im weitem Blachfeld rings die Erde,
Vom Berge starret eisern das Gefild,
Hoch gegen die Hügel bäumen wild die Pferde,
Im Sonnenstrahle leuchten Helm und Schild.
Messap und Coras drängen mit dem Heere,
Sowie Camilla und die Reiter vor,
Schon halten sie zum Stoss bereit die Speere,
Schon heben sie zum Wurfe ihn empor.

Als nun der Lärm der fremden Kriegerscharen,
Der schnaubenden Rosse näher klingt,
Und sie auf Schussesweite gekommen waren,
Spornt man die wilden Rosse. Es durchdringt
Die Luft ein lauter Aufschrei weit und breit.
Schon fliegen hier und dort mit Wucht die Lanzen,
Fast wird es Nacht, wie wenn zur Winterszeit
Schneeflocken eisig durch die Lüfte tanzen.

Tyrrhenas und Aconteus sprengt
Mit eingelegtem Speer vor. Sie verbreiten
Schreck und Verderben ringsum, wo sie reiten.
Wie jetzt das eine Ross das andre drängt,
Wie ihre Brüste aneinander schmettern!
Aconteus hält im Sattel sich nicht fest,
Dem Blitz vergleichbar in des Sturmes Wettern
Entstürzt er und verhaucht des Lebens Rest.

Mit einemmal verwirren sich die Glieder.
Wild flieht von dannen der Latiner Schwarm,
Der kleine Schild entrollt dem schwanken Arm,
Zur Stadt hin geht's in tollem Laufe wieder.
Asilas und der Troer Scharen sind
Auf ihrer Spur; man naht dem Thor, da blasen
Zum Rückmarsch die Latiner, wie der Wind
Drehn sie die Rosse, um zurück zu rasen.

Nun fliehn die Troer auch in tollem Lauf;
So schlägt das Meer im Strudel bis zum Strande,
Schäumt tosend an zackigen Felsen auf
Und leckt gefräßig an der Düne Sande.
Dann tost's zurück durch felsiges Gestein,
So dass die kaum entstandne Furt zerflossen:
Zweimal entflieht der Rutuler den Geschossen,
Zweimal stürmt er zum Mauerwall hinein.

Als sie zum dritten mal den Angriff wagen
Und wild auf allen Reih'n der Kampf entbrannt,
Als Mann sich wütend gegen Mann gewandt,
Hört man von Sterbenden ein banges Klagen.
Rüstungen triefen hier in blut'gem Bad,
Dicht unter Leichen im Kampf erschlag'ner Männer
Verenden am Boden, zu Tod getroffen, Renner,
Und rings erreicht die Wut den höchsten Grad.

Jetzt trifft, da Romulus selbst es zu berennen
Nicht wagt, Orsilochus mit dem Geschoss
Ganz dicht am Ohre dessen Ross.
Es bäumt sich auf, die Wunde fühlt es brennen,
Schlägt mit dem Vorderhuf und wirft ihn in den Staub.
Catillus eilt, den Jolas hinzuraffen,
Auch wird Herminius des Todes Raub,
Der unerschrock'ne Meister in den Waffen.

Er trug das blonde Haupthaar unbedeckt
Und schirmte seine Schulter nicht mit Erze,
Weil Furcht vor Wunden niemals ihn geschreckt.
Schon krümmt er sich in qualenvollem Schmerze,
Da ihm ein Speer die Achsel jäh durchbohrt,
Blutbäche strömen über wunde Glieder,
Es mäht der Tod rings unerbittlich nieder,
Von Nacht wird manches Helden Blick umflort.

Jetzt eilt Camilla, in dem blut'gen Ringen
Des Köchers froh, entblösst die reine Brust,
Mit Jauchzen und Frohlocken voller Lust,
Der Amazonen gleich, den Speer zu schwingen.
Die Streitaxt rafft sie wild und hoch empor,
Indes Dianens Waffen sie umklingen,
Selbst wenn sie sich zur Flucht, zum Schein verlor,
Keht sie sich um, und lässt den Pfeil entschwirren.

Larina, Tulla, Jungfrau'n edler Art,
Mit Axt bewehrt, Tarpeja sind erschienen,
Camilla hat sie kühn um sich geschart,
Sie müssen ihr im Krieg, im Frieden dienen.
So kommen Amazonen jetzt mit buntem Schild
Hin über hart zu Eis gefror'ne Wogen
Des Stroms Thermodon über das Gefild
Kampflustig stürmend hergeflogen.

So eilet Hippolyta, und so saust
Pentesilea heim mit wildem Jagen,
Von jubelnden Weiberstimmen rings umbraust,
Mit halbmondförm'gem Schild auf raschem Wagen.
Wen strekst du nun zuerst, entsetzlich Weib,
Und wen zuletzt im Tode, sprich, wie viele?
Des Clytus Sohn dient ihr zuerst zum Ziele,
Der Speer dringt dem Euneas in den Leib.

Ein dunkler Purpurstrom entfließt der Wunde,
Er stürzt zu Boden nieder und er kaut
Den blut'gen Sand hart auf des Feldes Grunde.
Pegasus und Liris auch umgraut
Die Nacht. Den Zügel sucht er festzufassen,
Da ihm das Ross gestürzt, und dieser bot
Ihm noch die Hand, um ihn nicht zu verlassen.
Nun liegen beide dort am Boden tot.

Harpalykus und Amastrus, Hippota's Sohn,
Erlagen auch der furchtbar'n Jungfrau Händen,
Es mussten Tereus, Chromis, Demophon
Und viel der Troer jäh ihr Leben enden.
Dort reitet Ornytus in fremder Wehr
Ein Ross Apuliens; seine Schulter decket
Die Haut des Stiers, den er mit seinem Speer
Als Jäger einstmals tot dahingestreckt.

Hoch auf dem Haupt sieht man mit weissen Zähnen
Des Wolfes gier'gen Rachen drohend gähnen.
Nach seiner Heimat Art trägt seine Hand
Den Spiess nur klein. Im dicht'sten Kampfgedränge
Ragt mächtig er empor durch Kopfeslänge.
Als dessen Scharen sich zur Flucht gewandt,
Stürzt sie ihm mit der Waffe wild entgegen
Und ruft mit Ingrim, da er ihr erlegen:

Wie sie den Zügel vorn am Ross ergriffen,
Wie sie ihn anfällt und ihn dann bezwingt,
Gemahnt daran, als wenn ob Felsenriffen
Der heil'ge Habicht sich zum Aether schwingt,
Die Taube zu erreichen. Mit den Krallen
Zerfleischt er sie, da er sie selbst erreicht,
So dass in dicken Tropfen Blut entweicht
Und Federn auf die Erde niederfallen.

Tyrhener, sprich, du hattest wohl gemeint,
Du fändest hier im Forst des Wildes Beute?
Vernimm, dass der Vergeltung Stunde heute
Durch Waffen eines Weibes dir erscheint!
Eil' nun, der Väter Manen es zu melden,
Dass dich erlegt Camillas starker Arm!
Dann fällt sie noch die tapfersten der Helden
Butes, Orsilochus aus der Troer Schwarm.

Butes durchdrang, da er gewandt sich hatte,
Der Speer, wo Helm und Panzer sich begrenzt,
Links an der Schulter, wo der Hals, der glatte,
Sich hebt, wo los am Arm der Schild erglänzt.
Ortilochus täuscht sich durch Flucht. In Runde
Umreitet sie ihn, hebt die Axt zum Schlag,
Sie trifft ihn, ob er fleh'n und bitten mag,
Blut und Gehirn entströmt bereits dem Munde.

Jetzt naht ihr Aunus' Sohn, mit Schreckensmienen,
Ein schlauer Kriegermann, plötzlich in dem Streit,
Ein Liguier vom Pass der Apeninen,
Der in Verstellung Meister war, so weit
Das Schicksal es gegönnt. Da zu entrinnen
Und Widerstand zu leisten nicht gelingt,
Denkt er, ob er's mit List vollbringt,
Und schickt sich an, mit Schelten zu beginnen:

»Was ist's, o Weib, du traust nur deinem Ross?
Lass ab von Flucht, komm näher doch und steige
Zum Boden nieder, wie ich's auch beschloss,
Und wag' den Kampf zu Fuss, dass es sich zeige
Wer wohl durch windig Prahlen Schaden litt!
Camilla übergiebt, des Zornes Adern schwellen,
Ihr Ross der Freundin; mit dem Schwerte tritt
Und Schild sie vor, dem Feinde sich zu stellen.

Im Wahn, dass ihm die List gelungen ist,
Enteilt der Jüngling mit verhängtem Zügel,
Durch scharfen Sporn leiht er dem Rosse Flügel.
»O, Thor, der ganz umsonst der Heimat List
Gebraucht, du sollst dein hohles Prahlen büßen,
Den list'gen Aunus sollst du nicht mehr sehn!
Sie spricht's und eilt mit hurtig leichten Füßen
Vor seinem Ross mit einem mal zu steh'n.

